

(Fortsetzung von Seite 48)

Der Portier vom Frankfurter Hof fragte, ob er den Wagen parken dürfe. Man beachte das Wörtchen »dürfe«, sonst sagen diese Gebieter meistens: »Sollen wir Ihren Wagen parken?« und halten die Hand weit auf. Später kam der Doorman dann persönlich auf mein Zimmer und kriegte sich vor Begeisterung gar nicht mehr ein. In der nächsten Nacht fuhr ich über Stuttgart zurück nach München und hatte den klassischen Stau zwischen Kirchheim und Aichelberg, ein Stau, der zu den schönsten in deutschen Landen zählt. Die Autoschlange fraß sich zweireihig mit Tempo 10 km/h durch die Finsternis. Endlich hatte es ein BMW 528i geschafft, auf gleiche Höhe mit mir zu kommen. Und da blieb er auch. Da half kein Hupen und kein Blinken, der Fahrer schien einen Narren an mir gefressen zu haben. Ich riskierte einen Blick, und zwei hübsche Dinger gestikulierten heftig, ich solle das Fenster öffnen. Ich tat ihnen den Gefallen: »Ist das der neue 745er?« fragte die vorn Sitzende und schimpfte nach hinten »shut up«, was wohl soviel heißen sollte wie »Hört endlich auf zu hupen, hier geht es um Gewehres!« Ich nickte: »Was fährt er denn?«

»Na, so 240«, sagte ich lässig. Die Hintere pfiff still vor sich hin. Das war echte Ehrfurcht. Natürlich ist der BMW 745i mit einem Grundpreis von 54 200 Mark kein billiges Auto, aber, gemessen an seiner einzigartigen Ausstattung, preiswert. Im internationalen Angebot gibt es nur wenig Vergleichbares. Eines allerdings hat er in dieser Preisklasse allen anderen voraus: Die Fenster öffnen noch mit der Hand gekurbelt werden! Elektrische Fensterheber sind Komfort-Extras und schlagen mit 1235 Mark zu Buche. Die sollte BMW lieber gleich auf den Kaufpreis aufschlagen, bevor ein Kunde sich ärgert. Keinen Ärger gibt es bei der Benzinrechnung. Der LUI-Testwagen verbrauchte bei rund 3000 km gemischter Fahrleistung (70 Prozent Autobahn mit 130 km/h bis zur Höchstgeschwindigkeit von 242 km/h und 30 Prozent Stadtverkehr) exakt 16,2 Liter auf 100 km. Das ist für das, was der Wagen leistet, und bei ständig laufender Klimaanlage ein hervorragender Durchschnittswert, der es einem erlaubt, auch in Zeiten der Benzinpreis-Krise diesen Wagen alles in allem über den grünen Klee zu loben, ohne daß es obszön wirkt.

Peter Norden

Deutsche Denker

Ein überfälliges Nachwort zum Fall »Erich Fromm«

Erich Fromm, in Deutschland geboren, war, was man einen großen Denker nennt. Nur in Deutschland übersah man das Jahrestag. Über Art und Gründe schreibt hier einer noch ohne Zorn.

Deutsche Hochschulwissenschaft, gegen jeden Luftzug unabhängigen Denkens von den Ordinarien sorgfältig abgedichtet, erleidet derzeit eine ihrer größten Niederlagen. Sie wird ihr zugefügt von den vielen tausend Deutschen, die Erich Fromms Bücher kaufen, lesen und wichtig finden.

Dabei sah alles so gut aus. Das Komplott, mit dem Erich Fromms Werk lange Jahre weitgehend totgeschwiegen wurde, schien voll und ganz geglückt.

So breit auch die *Kritische Theorie*, erdacht vom Frankfurter Institut für Sozialforschung, an den Universitäten der Bundesrepublik rezipiert wurde. Daß da ein ehemaliger Angehöriger des Instituts an der Weiterentwicklung der Freud'schen Trieblehre gearbeitet hatte, daß da einer die Synthese von Freud'scher Individualpsychologie und Marxscher Gesellschaftsanalyse versuchte, wurde verdrängt.

Herbert Marcuse (der Apologet der großen Verweigerung, die anders gedacht war, als Mitte der sechziger Jahre von den Studenten praktiziert) geruhte Erich Fromm als »Neo-Freudianer« oder auch, wenn's besser paßte, als »neo-freudianischen Revisionisten« zu diffamieren. Max Horkheimer wiederum schien so mit seinen Bestrebungen, eine neue Sprachregelung durchzusetzen, beschäftigt gewesen zu sein, daß er die Zugehörigkeit Erich Fromms zum Frankfurter Institut gleich ganz vergaß. Aus ursprünglich marxistischer Theorie wurde *Kritische Theorie*, aus kapitalistischer Gesellschaft wurde *entfremdete Gesellschaft* – paßten Erich Fromms Bemühungen, Marx vom Kopf auf die Füße zu stellen, nicht in diese Anpassungs-Strategie?

1930 war Fromm von Horkheimer eingeladen worden, als Fachmann für Psychoanalyse Mitglied der Kerngruppe des Instituts auf Lebenszeit zu werden. 1969 nannte Horkheimer dies eine »lose Verbindung«. In der gerade als Reprint erschienenen *Zeitschrift für Sozialforschung* (Deutscher Taschenbuch Verlag) stehen

einige wichtige Aufsätze Erich Fromms. Eine lose Verbindung?

Aber nicht nur die *Frankfurter Schule* spielte Fromms Bedeutung herunter. *Escape from Freedom*, sein erstes Buch, erschien 1941 in New York – in der Bundesrepublik erst 1966 (deutscher Titel: *Die Furcht vor der Freiheit*).

Die Kunst des Liebens, Fromms Weltbestseller, veröffentlicht 1956 in New York, mußte bis zum Jahre 1971 auf seine Premiere in Deutschland warten.

Wer oder was hat unsere bundesrepublikanischen Verlage, die uns jeden Rülpsertivaler Autoren aus den USA andienen, veranlaßt, Erich Fromm als Geheimtatsache zu handhaben?

Deutscher Wissenschafts- und Kulturbetrieb – sonst nicht gerade sparsam beim Umgang mit Preis und Ehr – zeigte sich ebenso verschlossen. Daß da an der University of Mexico ein in Frankfurt am Main geborener Professor saß und jene Verknüpfung von Freud und Marx leistete, die für die Bewältigung der Zukunft in den Industriegesellschaften zum wichtigsten Instrumentarium gehören durfte – nicht der Rede wert!

Daß da ein ehemaliger Mitarbeiter des Frankfurter Instituts an einem Werk arbeitete, das nach und nach in alle Kultursprachen übersetzt wurde, drang auch nach Horkheimer & Co nicht durch die dicken Wände unserer Universitäten. Für deutsche Hochschullehrer war Erich Fromm bis vor kurzem nicht existent.

Sollte es an der Sprache Fromms gelegen haben, der den unsäglichen Jargon wissenschaftlicher Uneigentlichkeit vermied? Oder fiel Fromm zwischen alle Seminare, weil er es wagte, interdisziplinär zu denken? Seine Leser und vor allem die Jugend, sie haben Erich Fromm offensichtlich verstanden. Und wo jetzt an den Universitäten endlich eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Denken Fromms einsetzt, geschieht es unter dem Druck der Studenten.

Erich Fromm hat die plötzlich stürmisch einsetzende Rezeption seines Werks noch erleben können (er starb am 18. März dieses Jahres). Er hat die ersten Bände der Gesamtausgabe (bei der Deutschen Verlags-Anstalt) noch in den Händen gehabt. Und die Stadt Dortmund ehrte Fromm kurz vor seinem Tode noch mit dem Kulturpreis der Stadt.

Trotzdem, wie man in Deutschland, seinem Geburtsland, mit diesem Mann und seinem Werk umgegangen ist, bleibt ein Trauerspiel.

Ein Hoch auf die deutsche Hochschul-Wissenschaft!

Wolfgang Körner



FROMM-Online